Anschaulichkeit im Musikunterricht

Autor(en): **Fellerer, K.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **26 (1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das weisse Kreuz im roten Feld und das rote Kreuz im weissen Feld. Bedeuten sie beide im Tiefsten nicht Verwirklichung dessen, was die KA will: dass das Christuskreuz herrsche in allen Bezirken menschlichen Lebens? Das weisse und das rote Kreuz haben als Symbol nur dann ihren vollen Sinn, wenn in ihnen die Wirklichkeit des Christuskreuzes lebt. Dieses gläubig-ernste Wissen unserer Schweizerjugend vorzuleben im düstern Heute und mitzugeben ins unbekannte Morgen — das ist die stolze Aufgabe, die uns die Heimat stellt.

Solothurn, Kreuz Erhöhung 1939.

Margrit Müller.

Bücher

Frauenberufe. Erschienen 1939 im Verlage der Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, Zollikerstrasse 9, Zürich. 15 Seiten.

Das Büchlein wendet sich vorab an die Eltern, im weitern aber an alle, welche sich mit Fragen der Berufswahl beschäftigen. Es eignet sich sehr gut als Hilfsmittel zur Lösung dieser Fragen, indem es eine Uebersicht über rund 100 der wichtigsten Frauenberufe gibt samt knappen Angaben über die nötige Ausbildung. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass die Eltern meist nicht in der Lage sind, die Berufsmöglichkeiten für ihre Mädchen zu übersehen. Es sind nur einige wenige Berufe bekannt, in welche sich die Mädchen drängen, was in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der richtigen Verteilung der Arbeitskräfte auf alle vorhandenen Arbeitsgelegenheiten zu vermeiden ist. Das Studium dieses Berufsverzeichnisses regt an zu genauer Ueberlegung der Berufswahl. Zur Beantwortung der Fragen nach Anforderungen und Aussichten der Berufe und zur Abklärung der Eignung verweist es auf die Organisation der Berufsberatung.

Das Büchlein ist zum Preis von 50 Rp. plus Porto beim Verlag erhältlich. Grössere Bezüge mit entsprechendem Rabatt.

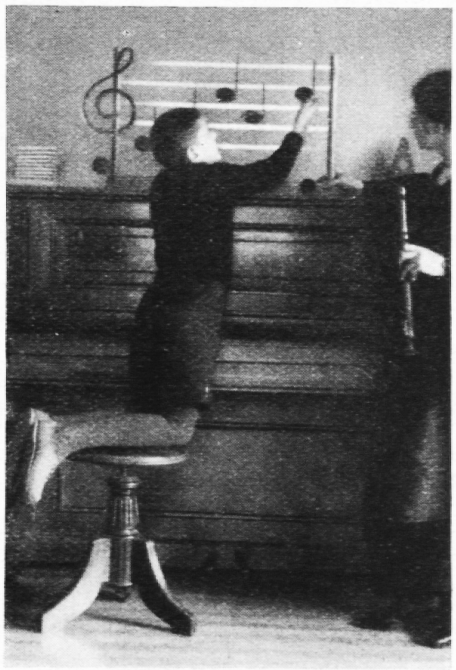
Heilpädagogik und Hilfsschule

Anschaulichkeit im Musikunterricht

Die Veranschaulichung ist ein wichtiges Mittel im Unterricht aller Fächer. Auch im Musikunterricht hat man verschiedene Wege zur Veranschaulichung der Tonfortschreitungen gesucht. Die Betonung des Visuellen in der Aufnahmefähigkeit unserer Generation hat solche Bestrebungen begründet und gefördert. War im Mittelalter der Musikunterricht auf rein akustische Aufnahme eingestellt — entsprechend der gesamten Aufnahme des Wissensstoffes durch das Ohr —, so haben die folgenden Jahrhunderte die Aufnahme durch das Auge gefördert. Das „Notizenmachen" bei einem Vortrag ist ein äusseres Zeichen der Verlagerung der Art der Aufnahme und Gedächtnisleistung. Nicht durch das Hören, sondern durch das nachträgliche Sehen der Sätze des Vortrags wird sein Inhalt aufgenommen. Zwar stehen auch heute visueller und akustischer Typ nebeneinander, der visuelle aber hat an Zahl den akustischen weit übertroffen. Ob das in Zukunft bei der Steigerung der akustischen Eindrücke, die durch Grammophon, Radio u. ä. neuerdings das Gehör in einer den letzten Jahrhunderten unbekannten Weise beanspruchen und üben, so bleiben wird, ist eine hier nicht zu untersuchende Frage.

Jedenfalls besteht augenblicklich die Möglichkeit, durch visuelle Veranschaulichung die Musikerziehung des Kindes zu erleichtern. So sind zahlreiche Kinderliederbücher nicht nur zur Verschaulichung des Textes, sondern auch des melodischen Ablaufs illustriert worden. Auch die Handzeichen der Tonika-Do-Methode erstreben eine Anschaulichkeit der Melodie. Eine einfache Veranschaulichung der Tonstufen ist durch Treppen gegeben,

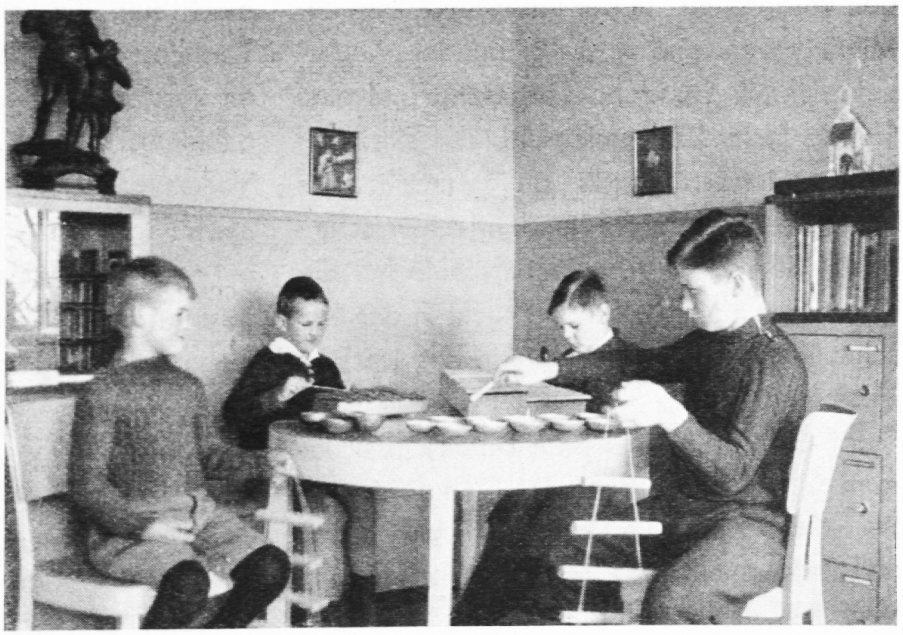
sowie durch Höher- und Tieferstellen von Figuren. Diese Darstellungsart wurde neuerdings in den Kinderliederbüchern der Amerikanerin Georgia Stevens (1936)



durchgeführt und dementsprechend die Illustration gewählt. Einzelne Figuren nehmen auf den Text Bezug.

Während in diesen Büchern die veranschaulichende Darstellung nur gelegentlich verwendet wird, haben die rumänischen offiziellen Schulgesangbücher der Primarschule eine anschauliche Darstellung des Lieds in überaus reizvoller Weise allgemein aufgenommen. Der Melodieverlauf eines jeden Lieds ist in verschiedenfarbigen Bändern, über denen sich dem Text entsprechende Figuren befinden, dargestellt. Auf den Bändern ist der Text eingetragen, so dass die einzelnen Silben je nach ihrer Tonhöhe tiefer oder höher stehen, wie das schon im 10. Jahrhundert in der Hucbaldschen Spatien-Notenschrift durchgeführt wurde. Während in den Liederheften der ersten Schuljahre die Darstellung inhaltlich auf die einzelnen Worte bezogen ist, wird sie in den Heften für höhere Schulklassen mehr auf den Gesamtinhalt bezogen. Immer aber bleibt das Melodieband gezeichnet. Die Melodie, in Noten aufgezeichnet, findet sich in Kleindruck unten auf jeder Seite. Der Unterricht nimmt die Melodieveranschaulichung als Ausgangspunkt.

Noch zahlreiche andere Arten der Veranschaulichung des Kinderlieds sind in den letzten Jahren erschienen, die ihre einheitlichste Formung der Melodie- und Textdarstellung wohl in der Liederfibel von H. und J. Grüger (1927) gefunden haben. Bei all diesen Erscheinungen handelt es sich um Privatausgaben für Haus und Kindergarten. Die rumänischen illustrierten Liederhefte für die Primarschule von Saxu und Breazul



aber sind offizielle Schulliederbücher und verdienen deshalb besondere Beachtung. Der Musikunterricht hat in der rumänischen Schule seit alters einen bevorzugten Platz. Seit dem ersten rumänischen Schulgesetz, 1864, blieb der Gesangsunterricht in allen Schulgattungen obligatorisches Schulfach. In Primarschulen, Gewerbeschulen, Haushaltungsschulen, Mittelschulen, Militärlyzeen, Lehrerseminarien und Priesterseminarien sind für jede Klasse mindestens 1—2 Musikstunden vorgesehen. In der untersten Klasse der Militärlyceen sind z. B. 2 Stunden Musikunterricht, 2 Stunden Chorgesang und eine Stunde Instrumentalunterricht, das sind fünf Wochenstunden Musik obligatorisch. Das zeigt, welche Rolle die Musik im rumänischen Schulleben spielt. Die Primarschule hat die Grundlage zu schaffen. Sie sucht in der Anschaulichkeit die Einführung in das Lied zu erleichtern.

Im Gegensatz zu vielen Unterrichtssystemen geht das hier gebrauchte von der Ganzheit des Liedes aus und bringt nicht Intervallvorübungen. Das Melodieband ist das visuelle Zeichen für den Gesamtmelodieverlauf; die einzelnen Zeilen zeigen die melodischen Abschnitte. Beachtenswert ist das Liedgut, das ausschliesslich auf das Volkslied zurückgreift. Vor allem die Schulliederbücher der höheren Schulen sind wahre Fundgruben für rumänische Folklore. Damit sind Bodenständigkeit und Anschaulichkeit die Grundlage der Schulmusikpflege, um die sich vor allem der Professor für Musikerziehung an der kgl. Akademie für Musik und darstellende Kunst, G. Breazul, verdient gemacht hat. Ein Land mit einer solch grossen Tradition der Volksmusik wie Rumänien hat es verstanden, auf dieser Grundlage eine Schulmusikpflege aufzubauen, die in ihrer Volkstumsgebundenheit einzigartig und mustergültig ist. Je nach ihrer Methode aber hat diese Schulmusik die Anschaulichkeit betont und sucht damit die Jugend zu verstehendem Singen zu führen.

Die drei Clichés zeigen, wie die heilpädagogische Beobachtungsstation Wangen b. Olten anschaulichen Musikunterricht selbst bei Schwachen und Schwächsten pflegt.

Freiburg. *K. G. Fellerer.*